Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur v. 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 20. August 1880. Nr. 388.

Deutschland.

** Berlin, 19. August. Die Firma L. Polborn in Berlin hat der Hauptstation des forstlichen Versuchswesens einen von ihr fabrizirten Raupenleim offerirt. Die Probe dieses Leims ist in einem dem Winde stark opponirten passenden Bestande am 12 Jan. 4—5 Millim. dick auf geröthete Ringe aufgetragen und bei den extremsten Temperatur- und Witterungs-Verhältnissen häufig untersucht worden. Der Leim hat eine ohne Konkurrenz dastehende absolute Widerstandsfähigkeit gegen alle Wetterumstände bewahrt, so daß noch jetzt seitdem die Ringe völlig fängisch erschienen. Der Minister der Landwirthschaft hat die Regierungen auf diesen Leim aufmerksam gemacht mit dem Bemerken, er möchte in den durch die Kiefernspinne bedrohten Revieren probeweise in Anwendung gebracht werden.

Nach den von allerhöchster Stelle getroffenen Dispositionen finden die diesjährigen Manöver des 3. und Gardearmeekorps, über welche die sogen. Königsrevuen abzuhalten sind, soll am 10. September Parade des 3. Armeekorps auf dem Tempelhofer Felde stattfinden, am 11. das Korpsmanöver. Für den 12. ist Ruhe befohlen. Am 13. soll das Gardekorps in Parade auf dem Tempelhofer Felde vor Sr. Majestät vorgeführt werden; am 14. findet das Korpsmanöver desselben statt. Nachdem am 15. Ruhe gewesen, findet am 16., 17., 18. Feldmanöver der Garde gegen das 3. Armeekorps zwischen Berlin und Königswusterhausen und Mittenwalde statt.

Im Anschluß an unsere kürzliche Notiz betreffend die Dienstwohnungen der Staatsbeamten, daß das betreffende Regulativ demnächst publizirt werde, wollen wir heute diesem Regulativ folgende Daten entnehmen: Es enthält 24 Paragraphen und soll auf alle Dienstwohnungen der Staatsbeamten, Beamten und Lehrer staatlicher Unterrichtsanstalten sowie derjenigen Geistlichen und Schullehrer, welchen der Staat in ihrer Eigenschaft als solchen Dienstwohnungen überläßt, unbeschadet der ihnen etwa zustehenden Befreiung von Kommunallasten und Abgaben, Anwendung finden. Ausgeschlossen bleiben die Lokalbeamten der Domänen und Forsten, sowie der zum Ressort der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung gehörigen Unterbeamten. Auch findet das Regulativ auf Geistliche, Kirchenbeamte und Schullehrer mit Dienstwohnungen, die von Kommunen oder Privaten gestellt sind, nicht Anwendung. Die Ueberlassung von Dienstwohnungen erfolgt nach Maßgabe des Etats. Die Annahme einer staatlichen Dienstwohnung kann nicht verweigert werden. Wird dem Beamten auf seinen Antrag aus besonderen Gründen das Bewohnen der Dienstwohnung erlassen, so erfolgt die Festsetzung der näheren Bedingungen durch den Ressortchef im Einvernehmen mit dem Finanzministerium. Dem Inhaber von Dienstwohnungen liegt die Unterhaltung derselben nach bestimmten Festsetzungen ob, die das Regulativ genau präzisirt, wie die Unterhaltungspflicht des Staats. Bei Unterbeamten findet jedoch betreffs der Leistungen eine Begünstigung insofern statt, als sie nicht alle Leistungen bez. der Unterhaltung der Wohnungen zu erfüllen haben. Für die Benutzung der Wohnungen ist, wenn sie nicht als freie verlangt wurde, eine Vergütung an den Staat zu entrichten. Diese bestimmt sich in verschiedenen Orten nach der Klasseneintheilung, wie sie im Gesetz vom 25. Juni 1862 festgesetzt ist, d. h. in Orten der Servisklasse A und 1 10 pCt., 2 und 3 7½ pCt., 4 und 5 5 pCt. des Diensteinkommens. Außeretatsmäßige Beamte als Inhaber der Dienstwohnungen haben nicht Vergütung zu leisten. Betr. die Dienstwohnungen, die einer Ausstattung von Mobilien bedürfen, bleiben die Vorschriften des königl. Erlasses vom 24. Juli 1861, in Betreff der Ministerwohnungen diejenigen des Erlasses vom 12. Februar 1866 in Kraft. Das Regulativ tritt am 1. April 1884 in Wirksamkeit.

Berlin, 19. August. Aus dem In- und Auslande liegen nunmehr ziemlich sichere Berichte über die diesjährige Ernte vor. Oesterreich hat eine sehr gute Ernte, Ungarn kann in Weizen, Hafer und Gerste für etwa 30 Millionen Mark ausführen, die französische Ernte ist gut, so daß das Land weniger auf Einfuhr angewiesen ist, als beispielsweise in den beiden Vorjahren; die russische Ernte scheint unter Mittel zu bleiben. In Deutschland ist die Ernte nach Provinzen sehr verschieden. Mittel- und West-Deutschland verzeichnen in Getreide und Kartoffeln ein vorzügliches Jahr, ein Theil von Schlesien, sowie Ost- und West-Preußen dagegen haben infolge zur Unzeit eingetretener Nässe und Gewitterschäden theilweise eine völlige Mißernte, infolge davon Nothstände für den kommenden Winter in Aussicht. Es ist lobend anzuerkennen, daß die Landräthe und Amtsvorsteher in den betroffenen Provinzen schon jetzt auf die drohende Nothlage aufmerksam machen, damit in weiteren Kreisen und namentlich auch innerhalb der Regierung die Mittel zur Linderung überlegt werden können. Gerade unsere jetzige Regierung wird die Pflicht des Staates, zu helfen, nicht von sich weisen können.

— Um die dritte Stunde des heutigen Mittags verschied hier in seiner Wohnung nach langem Leiden der Verlagsbuchhändler Herr Heinrich Albert Hofmann, eine in den gesellschaftlichen und geschäftlichen Kreisen der Hauptstadt und weit über ihre Grenzen hinaus wohlbekannte Persönlichkeit. Der „Kladderadatsch", den er im Jahre 1848 in Gemeinschaft mit David Kalisch begründete, hat seinen Namen durch die Welt getragen und ihn gleichzeitig denen der erfolgreichsten Zeitungsverleger unserer Tage beigesellt.

Ausland.

Wien, 19. August. Aus guter Quelle verlautet, der provisorische Leiter des russischen Finanzministeriums, Bunge, unterhandelt mit einer englisch-holländischen Bankgruppe wegen der Umwandlung der russischen Reichsbank in eine Aktiengesellschaft. Das neue Institut hätte die Valuta-Herstellung zu erleichtern durch ein der Regierung gewährtes unkündbares Metalldarlehen. Vorerst soll die Reduzirung der vierprozentigen Serienscheine, später die Einwechselung der zirkulirenden gegen neue gedeckte Banknoten vor sich gehen. Die Unterhandlungen sind weit vorgeschritten. Der Abschluß wird jedoch verzögert, um nicht durch die vorzeitige Valutahöhe den Getreide-Export zu stören (B. T.)

Brüssel, 18. August. Der König hat gestern den Herren Charles Rogier und Jolly, welche 1830 Mitglieder der provisorischen Regierung gewesen, in deren Wohnungen einen persönlichen Besuch abgestattet; desgleichen seinem langjährigen Vertreter in Berlin, Baron Nothomb, der vor 50 Jahren auch dem Nationalkongreß angehört hat.

Paris, 18. August. Der Konseilspräsident Freycinet empfing bei seiner Anwesenheit in Montauban die Delegirten eines Arbeitervereins und erwiderte auf die an ihn gerichtete Ansprache: „Wir streben beständig danach, dem Lande den Frieden zu bewahren, der glücklicherweise durch nichts bedroht ist, so wie im Innern die Achtung vor den Gesetzen zu sichern, welche die beste Schutzwache ist für die Freiheit Aller." Beim Empfang der Offiziere der Garnison rühmte der Konseilspräsident die Armee, deren „Heroismus unter schwierigen Verhältnissen er vollkommen würdige: er zweifle nicht, daß die Armee sich mit demselben Heroismus aufopfern werde, wenn, was Gott verhüten wolle, eine grausame Nothwendigkeit solches erfordern sollte. Frankreich folge den Fortschritten der Armee mit berechtigtem Stolze und finde in ihr eine Bürgschaft seiner Ehre und seiner Unabhängigkeit.

Fürst Gortschakow wird den nächsten Winter in Nizza zubringen; Gladstone wird ebenfalls als Wintergast in Nizza erwartet.

Grevy ist diesen Morgen um 8 Uhr nach Mont-sur-Vaudrey abgereist.

Der Temps bemerkt zu der Auslassung Freycinets in Montauban: „Diese so friedliche Sprache ist für den Konseilspräsidenten bezeichnend und wird alle irrthümlichen Kommentare durchkreuzen. Es wird unbestritten bleiben, daß die Politik der französischen Regierung die Politik des Friedens ist."

Gestern ging ein Pilgerzug mit 800 „Kranken" von Paris nach Lourdes ab.

Paris, 18. August. Die Leiter der äußeren Politik Englands bieten gegenwärtig das Mögliche auf, um Frankreich zu bestimmen, sich an einer Aktion gegen die Türkei zu betheiligen, falls diese Griechenland die ihm von der Berliner Konferenz zugewiesenen Gebietstheile nicht gutwillig einräumt. Hier stößt trotz der Versprechungen, welche man zur Zeit dem griechischen König machte, das Drängen Englands auf Widerstand, und selbst Gambetta ist heute nicht sehr geneigt, in dieser Hinsicht sich Gladstone willig zu zeigen. Abgesehen davon, daß das Land von dem griechischen Abenteuer nichts wissen will, war man bisher auch von der tunesischen Angelegenheit, die infolge des Auftretens Italiens eine ernstere Wendung genommen hatte, zu sehr in Anspruch genommen. Diese scheint freilich jetzt ihre Erledigung zu finden. Den Vorstellungen Englands gegenüber weist man diesseits darauf hin, daß, falls die Türkei auf ihrer Weigerung betreffs Griechenlands beharren sollte, ein Einschreiten der Mächte nicht räthlich sei, da dann auf der Balkan-Halbinsel ein Aufstand ausbrechen würde, der nicht allein den Griechen ihre Grenze verschaffen, sondern auch der von Gladstone und seinen Kollegen gewünschten türkischen Herrschaft in Europa ein Ziel setzen dürfte. In London will man sich aber mit diesen Ausflüchten nicht abspeisen lassen, zumal man dort wissen soll, daß, falls es zu einem allgemeinen Aufstand kommen sollte, nicht allein Rumänien und Serbien sich nicht an demselben betheiligen, sondern auch Oesterreich, das sich heute auf Deutschland stützt, also von Rußland nichts zu befürchten haben wird, seinem Einfluß mit aller Macht Geltung verschaffen würde, so daß die Türkei sich nur allein den Bulgaren und Griechen, sowie den Montenegrinern gegenüber befinden würde, denen die Spitze zu bieten ihr nicht allzu schwer sein wird. Wenn England mit Erfolg die russischen Pläne auf der Balkanhalbinsel ausführen will, so muß es zum wenigsten Frankreich auf seiner Seite haben, so daß sein russischer Bundesgenosse mehr freie Hand erhält. Welche endgültigen Beschlüsse Frankreich schließlich fassen wird, läßt sich — die Unterhandlungen mit England sind noch nicht abgebrochen — heute noch keineswegs sagen. Der Entschluß wird Frankreich dadurch erschwert, daß die englischen Minister ihm alle möglichen Aussichten für den Fall eröffnet haben, daß es sich einer russisch-englischen Allianz anschließe.

Paris, 19. August. Der Präfekt des Iers-Departements wird gegen Paul Cassagnac einen Strafantrag stellen, weil derselbe als Vorsitzender des Generalrathes in Auch gestern die Sitzung mit einer Schmähredе gegen die republikanische Minorität und speziell gegen das Beamtenthum des Departements eröffnete. Das dieser Rede beiwohnende Publikum protestirte lebhaft, und als Cassagnac die Tribünen räumen ließ, ertönten von allen Seiten Hochrufe auf die Republik, sowie auf den Präfekten.

Die „Estafette", Plomplon's einziges Preßorgan, kündigt heute das Erscheinen einer Broschüre an, aus der Feder eines bekannten Schriftstellers, unter dem Titel: „Der preußische Wehrwolf, ein Appell an Europa". Die „Estafette" hat das Recht des ersten Abdrucks erworben und bringt heute eine drei Spalten lange Einleitung zu dem Machwerk. Dieselbe erscheint mir als die schamloseste Schmähschrift, die seit 1870 gegen Preußen losgelassen wurde, jedes Wort ist eine gehässige Verleumdung. Die „Estafette" druckt dieses Zeug offenbar nur ab, um für sich Reklame zu machen und ihrem Brodherrn die Sympathie der Chauvinisten zu erwerben und die republikanische Regierung in Verlegenheiten zu stürzen.

Provinzielles.

Stettin, 20. August.

— Die heutige Sitzung des Landgerichts begann mit einer Anklage wegen Uebertretung des Gesetzes vom 8. Mai 1873, die Verhandlung wurde jedoch vertagt, da eine weitere Beweisaufnahme erfolgen soll.

Die zweite Verhandlung betraf eine Anklage wegen strafbaren Eigennutzes gegen den Schneider Carl Meschke und dessen Ehefrau Auguste, geb. Stengel, der Ehemann wurde jedoch freigesprochen, während die Frau 1 Woche Gefängniß traf.

Im Mai d. J. hatte die Wittwe Holzhausen in Gr.-Schönfeld in ihrem Keller außer 6 Broden auch mehrere Kuchen aufbewahrt; der Duft der letzteren scheint den Arbeiter Carl Rosenfeld herangezogen zu haben, er erbrach den Keller und nahm die Backwaare an sich, wurde jedoch mit seiner süßen Beute vom Wächter ertappt und stand nun, wegen Diebstahls angeklagt, auf der Anklagebank. Er war geständig und wurde mit 3 Monaten Gefängniß bestraft.

— Der bei dem Fleischermeister Lätsch in der Lehre stehende Bursche Ernst Joh. Koplin wird seit Sonntag vermißt und ist anzunehmen, daß derselbe beim Baden verunglückt ist.

— (Elysium.) Das Benefiz des strebsamen Dirigenten der Elysium-Kapelle, Herrn Ludwig von Brenner, hatte gestern Nachmittag und Abend eine wahre Pilgerfahrt nach unserem reizenden vorstädtischen Konzertgarten veranlaßt. Tausende bewegten sich und wurden bewegt durch die prächtig erleuchteten Promenaden des wahrhaft herrlich illuminirten Etablissements. Hunderte standen am Roßmarkt, um beim jedesmaligen Eintreffen eines Pferdebahnwagens diesen zu bestürmen. Sicher war ihre Hoffnung, in demselben Platz zu finden, meist irrig, da viele der fahrenden Elysium-Besucher schon auf den Vorstationen nach Westend zu die Wagen betreten hatten, sich durch die Mehrausgabe von 10 Pf auf diese Weise ihren Platz und ihr Fortkommen sichernd. Die Konzertkasse des Elysium-Gartens war permanent belagert. Wir haben selten das geräumige Etablissement so besetzt gesehen als gestern, was theils auf Rechnung der Beliebtheit des Herrn von Brenner als Mensch wie als Künstler, theils aber auch auf Rechnung der lebhaft angefachten Neugier, wie zum nicht Geringsten auch à Conto des wunderbar schönen Wetters zu setzen ist. Wir haben in letzter Zeit wiederholt die vortrefflichen Leistungen der gut geschulten Kapelle gerühmt, während wir früher einmal, ohne je von „kleinstädtischer Voreingenommenheit" geleitet worden zu sein, in dieser Ansicht divergirten, die deshalb aber noch immer nicht von uns als falsch anerkannt wird, da die Kapelle im Anfang und zwar im ersten ganz entschieden das nicht hielt, was man sich von ihr versprechen durfte. Erst später ist sie auf diesen Standpunkt gelangt und sicher sind wir nicht die Letzten, die gerne der Wahrheit die Ehre geben. Wir freuen uns, Herrn von Brenner ein so gutes Resultat erzielt gesehen zu haben und gönnen ihm aus ganzem Herzen seine Triumphe. Ein solcher war der gestrige Abend. Wenn dennoch die golden strahlende Sonne der Ehre und Freude vorübergehend durch einige kleine Wolken des Unmuths verdunkelt wurde, so findet dieses vom Publikum entrirte Vorkommniß in der Unkenntniß der Verhältnisse seinen Grund. Es lagen nämlich zwischen zwei Akten der Theater-Vorstellung Solopiecen der Kapelle, die ebenfalls im Theater exekutirt wurden. Dadurch entstand eine Pause von fast 1½ Stunde. Die draußen ängstlich auf Musik Harrenden verloren die Geduld und sorgten nun für eigene Musik, für die der Name — Katzenmusik der entsprechendste wäre. Eine derartige Stocksymphonie mit obligatem Pfeiffolo und Chorzischen haben wir noch nie vernommen. Der Lärm währte fast eine halbe Stunde und nahm derartige Dimensionen an, daß sicher diverse Stöcke und Schirme reparaturbedürftig geworden sind. Der Unmuth wollte sich selbst noch nicht legen, als die angestrengten Musiker aus dem Theater zur neuen Arbeit auf dem Orchester erschienen. Der der ersten Piece gezollte Beifall erlebte daher eine lebhafte Opposition. Nun, wie gesagt, dieser Orkan war nur vorübergehend und die Ruhe bald wieder hergestellt. Das tausendköpfige Publikum erging sich bei den Klängen der Musik noch bis gegen 12 Uhr in dem feenhaft erleuchteten Garten. Das Orchester war mit Topfgewächsen prachtvoll dekorirt.

— (Bellevue-Theater.) Herr Karl William Büller vom königlichen Hoftheater in Dresden eröffnete gestern Abend sein Gastspiel in der Rolle des Radebold der lustigen Pohl'schen Posse „Klein Geld". Wenngleich der Zuschauerkreis nur recht klein war, so nahmen die Erschienenen wenigstens die durchweg brillante Leistung des geschätzten Gastes, der nicht müde zu werden schien, sein Talent auch vor Wenigen zu entfalten, mit größtem Beifall auf. Herr Büller ist einer jener bevorzugten Komiker, die sich nicht auf sogenannte Koulissenreißerei legen, sondern einzig und allein ihre Aufgabe nach heiterer wie ernster Seite hin durch künstlerisches Verständniß zur vollen Geltung bringen. Der geschätzte Gast, mit Beifall empfangen, machte durch sein sicheres anheimelndes Spiel, seinen liebenswürdigen Humor auf die Besucher den besten Eindruck und wird es ihm daher auch gelingen, für die weiteren Gastspiele eine größere Anziehungskraft auszuüben.

— Der vierte Hauptgewinn der Anclamer Gewerbe-Lotterie, ein vorzüglicher eiserner Geldschrank, welcher der Nr. 9183 zugefallen ist, ist bis heute noch nicht von seinem Gewinner abgeholt worden.

— Dem Kreise Greifenhagen ist ein Privi-

legium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreisanleihescheine im Betrage von 50,000 M. ertheilt.

— Aus Gollnow wird folgende mysteriöse Geschichte berichtet, welche beweisen soll, wie sehr die Landleute noch dem Aberglauben ergeben sind: Vor Kurzem wurden einer Familie in dem Dorfe L. 30 M. in Gold gestohlen, das dabei liegende Nickel- und Silbergeld war unberührt geblieben. Als die Frau nach Stettin kam und dort ihr Leid klagte, wurde sie zu einem Manne gewiesen, der ihr das Geld wieder verschaffen werde. Dieser Wundermann sagte nun der Frau: sie solle ruhig nach Hause gehen, sie werde das Geld entweder schon vorfinden oder eine halbe Stunde später erhalten; auch werde ihr der Dieb die 2 Mark Reisekosten zahlen, wenn sie am Abend zwischen 11 und 12 Uhr nach der Schmiede gehe, den Weg mit einem bestimmten Pulver bestreue und in der Schmiede 9 Mal auf den Amboß schlage; zahle die Frau aber 6 Thlr., so solle der Dieb ihr das Geld vor der versammelten Gemeinde zahlen. Auf dies letzte Anerbieten ließ sich die Frau nicht ein. Bei ihrer Rückkehr fand die Frau das Geld bereits in ihrer Wohnung vor dem Fenster vor. Am Abend machte sie nun ihren Gang nach der Schmiede, bestreute den Weg mit Pulver und schlug auch 9 Mal mit dem Hammer auf den Amboß; der letzte Schlag wurde mit aller Kraft geführt. Auf dem Rückwege näherte sich der Frau eine Frauensperson mit eiligen Schritten und drückte ihr 2 Mk. in die Hand, die sie aber mit Abscheu von sich schleuderte. Hierauf faßte die Diebin die Frau an der Gurgel und warf sie zu Boden. Als auf ihr Geschrei die Ihrigen aus der Wohnung kamen, wurden ihr die 2 Mark wieder in die Hand gedrückt und die Diebin ergriff die Flucht. So unwahrscheinlich diese Geschichte klingt, so hat sie dennoch mehrfach Glauben gefunden. Einem Manne war ebenfalls Geld gestohlen. Als dieser zu dem Wundermann kam, wurde ihm gesagt, das Geld sei bereits in dritter Hand und da lasse sich nichts thun.

✠ Anclam, 18. August. In den Tagen vom 24. bis 26. August findet hier die Generalversammlung des Baltischen Central-Vereins für Bienenzucht statt, verbunden mit einer größeren bienenwirthschaftlichen Ausstellung von lebenden Bienen verschiedener Racen, Bienenwohnungen, Bienenzuchtgeräthen, Produkten und Lehrmitteln der Bienenzucht, und zwar im hiesigen Schützenhause, wo vor einigen Wochen die Gewerbeausstellung gehalten wurde. Die Mitglieder der einzelnen Kommissionen sind in voller Thätigkeit, das Ausstellungslokal für die Aufstellung der verschiedenen Gegenstände vorzubereiten. So weit sich bis jetzt übersehen läßt, wird die Ausstellung wiederum reichhaltig, lehrreich und schön werden. Namentlich sind viele Anmeldungen von Honig in Flaschen, Häfen, Büchsen, Glasglocken, Kästchen und in künstlichen Formen und Figuren gemacht, so daß dieser Theil der Ausstellung wieder, wie auf den bisherigen Ausstellungen in Stralsund 1873 und Greifswald 1876 und 1878, den Hauptsammelpunkt der Besucher bilden wird. Nach dem Programm findet am 23. August, Abends 8 Uhr, in Böhmer's Hotel die gegenseitige Begrüßung statt. Am 24., Vormittags 8 Uhr, wird die Ausstellung eröffnet. Um 9½ Uhr wird die Generalversammlung durch den Vorsitzenden, Herrn Kammerherrn von Behr-Schmoldow, eröffnet. Darauf folgt eine Ansprache des Herrn Bürgermeisters Peters. Bis 2 Uhr wird über bienenwirthschaftliche Fragen verhandelt. Am Nachmittag ist Konzert im Ausstellungslokale, des Abends freie Vereinigung mit mancherlei Ansprachen. Die Ausstellung ist täglich bis 7 Uhr geöffnet. Am zweiten Tage Besichtigung der Ausstellung von 8 Uhr ab. Um 9 Uhr Fortsetzung der Verhandlungen, um 12 Uhr Prämiirung, um 2 Uhr Festessen in Böhmer's Hotel, a Kouvert 2 Mk. Darauf Konzert im Schützengarten. Am 26. von 9 Uhr ab Verloosung. Bis zum Abend des 25. werden Loose a 50 Pfg an der Kasse und durch den Kaufmann Peplingshausen verkauft. Nachmittags, etwa von 2 Uhr ab, bald nach Schluß der Verloosung werden die Gewinne verabfolgt, bestehend aus Honig und anderen Gegenständen der Bienenzucht. Zur Prämiirung der besten Leistungen sind ausgesetzt: 1 goldene Medaille (Stiftung des Herrn Regierungs-Präsidenten Graf Behr-Negendank zu Stralsund), 7 silberne und 13 bronzene Staatsmedaillen, 600 Mark zu Geldpreisen und Ehrendiplome. Eintrittspreis zum einmaligen Besuch der Ausstellung ist für Erwachsene 50 Pf., für Kinder 30 Pf.; auch werden Dauerkarten a 1 Mk. ausgegeben. Die letzte Ausstellung der Bienenzucht in Greifswald 1878 ist von mehr als 5000 Personen besucht worden und erregte die Bewunderung aller Besucher, so daß sich auch bei dieser bevorstehenden Ausstellung wieder ein starker Besuch erwarten läßt nicht nur von Bienenzüchtern, sondern auch von anderen Leuten, die namentlich durch die Schönheit des ausgestellten Honigs sicherlich befriedigt sein werden. Die lebenden Bienen stehen im Garten und werden jedenfalls, wie auf den bisherigen Ausstellungen, von Hunderten besichtigt werden, ohne daß eine Gefahr ist, gestochen zu werden. Auch aus Mecklenburg und der Mark Brandenburg steht ein zahlreicher Besuch in Aussicht.

Demmin, 18. August. Unter dem Vorsitze des Herrn Provinzial-Schulraths Dr. Wehrmann aus Stettin fand heute an unserem Gymnasium die mündliche Abiturientenprüfung statt. Von den fünf Primanern, die sich der Prüfung unterwarfen, wurde dem Primaner Paeplow von hier, auf Grund seiner gut bestandenen schriftlichen Prüfung, die mündliche erlassen. Sämmtliche Abiturienten erhielten das Zeugniß der Reife.

† Arnswalde, 18. August. Das am letzten Sonntage stattgehabte Gewitter hat fast im ganzen Kreise vielen Schaden verursacht. In dem Dorfe Rietzig hat ebenfalls ein Wolkenbruch stattgefunden und ist es kaum glaublich, welche ungeheuren Wassermassen herabgeströmt sind. Die Chaussee vom Rietziger Vorwerk nach Zägensdorf ist während zweier Tage fast ganz unpassirbar gewesen, die Straße ist an verschiedenen Stellen aufgebrochen und haben sich 5 bis 6 Fuß tiefe Löcher gebildet, deren Zuschüttung durch Sand ꝛc. 1½ Tag in Anspruch genommen hat. Einzelnen Besitzern ist das noch auf dem Acker lagernde Getreide, namentlich Weizen, buchstäblich vom Wasser weggeschwemmt worden und hat sich in den Laufgräben festgesetzt, woselbst es mit Sand und Kies festgelagert liegt. Selbst die auf der Chaussee aufgesetzten Schüttsteine sind theils ganz weggerissen, theils auseinander gestreut, so daß auch der Chaussee-Verwaltung ein nicht unbeträchtlicher Schaden entstanden ist. Die ältesten Besitzer der benachbarten Dörfer können sich nicht entsinnen, daß je solches Unwetter geherrscht hätte. Auf dem Wege von der Reetzer Chaussee nach dem Dorfe Pammin hat das Wasser eine Brücke vollständig weggerissen und hat der Weg deshalb zur Herstellung einer neuen Brücke auf einige Tage gesperrt werden müssen. — Am Montag, den 16. d. Mts., erschien beim Kaufmann Tobias Fließ hier ein junger Mann, anscheinend den besseren Ständen angehörig, und bot mehrere Reste Tuche von verschiedener Farbe zum Kaufe an. Fließ, welcher auf das Kaufgeschäft zwar nicht eingehen wollte, da der Verkäufer ohne eine Legitimation war und sich als Stellmacher des Gutsbesitzers E. aus Rietzig gerirte, in ihm auch der Verdacht rege geworden war, daß die angebotenen Waaren gestohlen sein dürften, forderte den Verkäufer auf, ihm die Legitimation, daß er der Stellmacher aus Rietzig sei, zu besorgen. Dieser leistete der Aufforderung des Fließ, unter Zurücklassung der Waaren und nachdem er sich 6 Mark Vorschuß hatte geben lassen, Folge. Inzwischen hatte Fl. der hiesigen Polizei-Verwaltung von dem Vorfalle Anzeige gemacht, und da bereits von Dölitz ein großer Einbruch in ein Tuch- und Schnittwaaren-Geschäft signalisirt worden war, so wurde die Verhaftung des Unbekannten beschlossen. Als Letzterer bei Fließ erschien und die Legitimation — welche er inzwischen fälschlich angefertigt hatte —, daß er der Stellmacher aus Rietzig sei, präsentirte, erfolgte seine Haftnahme und wurden die Waarenstücke nach dem Polizei-Bureau geschafft. Bei der stattgehabten verantwortlichen Vernehmung gab der Unbekannte zu, daß er das vorgelegte Attest über seine Beschäftigung in Rietzig gefälscht, behauptete alsdann der Gärtner aus Wardin zu sein und gab sich alsbald für den Gärtner B. aus Sandow aus, bei welcher Behauptung er verblieb. Von dem Diebstahle in Dölitz wollte er nichts wissen, und behauptete, die Sachen von dem „großen Unbekannten" käuflich und zwar auf der Landstraße erworben zu haben. Die weiteren Recherchen sind polizeilicherseits eingeleitet, und dürfte es nicht zweifelhaft sein, daß man es mit einem raffinirten Schwindler und Einbrecher zu thun hat. — Der Verkauf von alten guten Materialgeschäften ist bei uns an der Tagesordnung; der Kaufmann Eduard Schröder hat sein Geschäft dem Beigeordneten H. Marth, und der Apotheker Frost, welcher vor kaum 4 Wochen das Kaufmann Wichmann'sche Geschäft erstanden, dieses dem Kaufmann August Rollenhagen käuflich überlassen. Es sind für beide Grundstücke enorme Preise erzielt worden. — Unserer Stadt steht wieder einmal ein reeller Kunstgenuß bevor und zwar gute Schauspiel-Aufführungen. Wir haben in Erfahrung gebracht, daß Herr Direktor Wittig etwa Mitte September d. Js. mit seiner wirklich exakten und braven Gesellschaft in Arnswalde eintreffen und einen Cyclus von Vorstellungen eröffnen wird. Möge Herr Direktor Wittig sein Projekt ausführen, denn Arnswalde ist ja für etwas Gutes stets empfänglich und dankbar gewesen. — Am Sonntag, den 22. d. M., findet in Reetz Gesangsfest statt, zu welchem der hiesige Gesangverein Einladung erhalten hat, und an dem er sich auch betheiligen wird.

Vermischtes.

— (Ein plattdeutscher Brief Bismarcks.) In Chicago wird in diesem Monat ein plattdeutsches Volksfest abgehalten, zu welchem das Festkomitee auch den Fürsten Bismarck eingeladen hatte. Derselbe hat jedoch die Einladung mit folgendem, von der „Illinois Staatszeit." veröffentlichten originellen Briefe dankend abgelehnt:

Friedrichsruh, den 10. Juli 1880.

An dat Comitee för dat plattdütsche Volksfest, Chicago.

Ehre fründliche Inladung to dat Fest in den Auf't-Monat hew ick mit üprichtigen (aufrichtigen) Dank erhollen, u. freu mi daräwer, dat Sei up de anner Sid von't grote Water (auf der andern Seite von dem großen Wasser) mit so warmen Gefäuhlen an uns denken, de wi hir blewen (geblieben) sünd. To min lebhaftes Bedauern verlöwen (erlauben) mi mine Geschäften nich, to Sei äwer to kamen; awer trotz de Entfernung will ick in de Festdage ut vollen Harten mit de ollen Landslüd darup anstöten (aus vollem Herzen mit den alten Landsleuten darauf anstoßen), dat Sei för alle Tied an de Leiw (Liebe) to Dütschland festhollen mögen.

v. Bismarck."

— Ueber eine schreckliche Katastrophe in Vieux Port (Departement Indre-et-Loire) berichten französische Blätter: „Das genannte Dorf liegt an der Vienne, von der es durch die Straße von Port de Piles nach l'Ile Bouchard getrennt ist. Diese Straße wird durch einen Abhang beherrscht, an welche sich zwei Fabriken von hydraulischem Kalke anlehnen, von denen eine dem Herrn Gris gehört. Letztere bestand aus dem Wohnhause, den Magazinen und sechs in den Hügel hineingearbeiteten Kalköfen. Etwa 30 Arbeiter mochten in dem Etablissement beschäftigt sein, als etwa um halb sieben Uhr Abends (11. August) ein furchtbares donnerartiges Geräusch und eine Erschütterung der Erde, die weithin fühlbar war, alles aufschreckte. Eine Strecke des Abhangs ist in Staub und Rauch eingehüllt und als dieser sich verzieht, gewahrt man, daß der Abhang auf mehrere hundert Meter herabgestürzt ist und die Fabrik begraben hat. Hier und da ragen einige Trümmer und einige Schornsteine der Kalköfen hervor, welche Feuer speien. Ein Kind des Besitzers, das vor dem Wohnhause spielte, wurde durch die Erschütterung über die Straße weg in die Vienne geschleudert und rettete sich. Noch ein anderer Sohn kam leicht verletzt davon und ihm gelang es, seinen Vater aus den Trümmern zu befreien. Der Rest der Familie, die Mutter mit Tochter und mehreren Enkeln, ist umgekommen, außerdem 26 Arbeiter und 3 Fuhrleute. Nach allen Seiten wurde um Hülfe zur Wegräumung der Erd- und Felsmassen gebeten und mit größter Aufopferung wurde die Arbeit in Angriff genommen, aber man zog nur noch Leichen hervor.

— Wir lesen in der „Jubiläums-Zeitung" des „Hamburger Corr.": Von einem merkwürdigen Urtheilsspruche wurde dem „H. C." aus London am 20. September 1791 geschrieben: „Vor einigen Tagen fand ein sonderbares Verhör vor den Kriminalgerichten in Old Bally statt: Ein Mensch, Namens Kotzwarra, ein Ausländer und ein Musikus, geht um die Mittagszeit zu einer Courtisane und bittet sie, ihn 5 Minuten aufzuhängen. Sie will anfänglich nicht darein willigen; aber auf vieles Zureden nimmt sie das Geld, welches er ihr giebt, geht hin und kauft einen Strick, womit er sich am Thürangel des Zimmers aufhängt, nachdem ihm das Mädchen versprochen, ihn nach 5 Minuten abzuschneiden. Sie sieht ängstlich nach der Uhr und zerschneidet den Strick, wie noch einige Augenblicke an der bestimmten Zeit fehlen. Zu ihrem größten Erschrecken war der Mensch völlig todt und sie eilt mit Geschrei aus der Thür, um Hülfe zu rufen. Man holt sogleich einen Wundarzt herbei, der eine Ader öffnet, aber es war vergebens. Das Mädchen wird in Verhaft genommen und zum Verhör gebracht. Da es sich hinlänglich auswies, daß sie den Menschen nie zuvor gesehen und gekannt und keineswegs vorsätzlich zu seinem Tode etwas beigetragen, ward sie losgesprochen."

— Die österreichische „Juristenzeitung" erzählt nachfolgende Geschichte: Ein Vertheidiger hatte sich redlich bemüht, seinem verhafteten Klienten Rechtsbeistand in entsprechender Weise zu Theil werden zu lassen, und diese Bemühungen waren auch in den Augen der erkennenden Richter nicht ganz erfolglos geblieben. Wohl vermochte der Anwalt den Angeklagten nicht vollends zu befreien, allein es gelang ihm, die Richter zu überzeugen, daß die durch den Angeklagten gestörte Rechtsordnung durch eine vierzehntägige Arreststrafe herzustellen sei. Der Vertheidiger hatte seiner Beredtsamkeit keinen so großen Erfolg zugemuthet, weshalb er freudig überrascht sofort nach Verkündigung der Sentenz sich erhob, um die Erklärung, selbstverständlich im Namen seines Klienten, abzugeben: „Ich nehme die Strafe an." Nun aber kam die Reihe an den Angeklagten, der für seine Person nicht so entzückt über den Erfolg seines Rechtsbeistandes war. Mit ruhiger Gemessenheit erhob er sich, um seinen Standpunkt zu der ihn in erster Linie interessirenden Frage zu präcisiren: „Wenn der Herr Vertheidiger die Strafe annimmt," meinte er gelassen, „habe ich nichts dagegen, aber dann muß er sie auch absitzen."

— (Eine Megäre.) Frau Johann Vera in Felegyhaza lud am 1. August ihre Gevatterin, Marie H., auf Mittag zu sich ein, rief sie nach dem Essen in ein anderes Zimmer und fiel dort mit ihrer Magd aus Eifersucht über die Bedauernswerthe her. Da Beide jedoch nicht im Stande waren, ihre sich kräftig vertheidigende Gegnerin zu bezwingen, rief Frau Vera ihren Kutscher herbei, ließ die H. knebeln und schlug mit einem Knüttel so lange auf sie los, bis die Arme bewußtlos zusammensank. Damit war die Vera noch nicht zufrieden, sie schnitt ihrer Nebenbuhlerin die Haare ab. Dann riß sie ihr die Kleider vom Leibe und warf sie in bewußtlosem Zustande, auf ekelhafte Weise besudelt, auf die Straße. Trotzdem, daß das arme Opfer in Folge der ausgestandenen Qualen zwischen Tod und Leben schwebt und die Sache allsogleich bei Gericht angezeigt wurde, befindet sich die Thäterin — wie „Egyet." mittheilt — heute noch auf Freiem Fuß.

— (Bazaine.) Die Meldung des „Voltaire", betreffend die Leiche Bazaine's, war, wie bereits bemerkt, eine Ente. Dem „Figaro" ist Einsicht in einen eigenhändigen Brief des Exmarschalls gestattet worden, der vom 9. August datirt ist und in welchem es wörtlich heißt: „Mein Gesundheitszustand ist ein vortrefflicher, ich könnte sogar sagen, daß ich mich noch nie besser befunden habe. Meine Söhne wachsen heran und widmen sich ihrer Ausbildung mit ziemlichem Erfolg. . . ."

— Ein geradezu unerhörter Fall ist am 16 d. Mts. zu Braunschweig in einem Hause an dem Bohlwege vorgekommen. Ein Bettler, der eine Dame um eine Gabe angesprochen hatte und von derselben 5 Pf. erhalten sollte, hielt ihr plötzlich ein Tuch vor das Gesicht, so daß sie stark betäubt, bewußtlos niedersank. Was eigentlich der Zweck dieser Narkotisirung gewesen ist, wird erst die Untersuchung ergeben. Thatsache ist, daß der muthmaßliche Thäter später verfolgt und auch ermittelt wurde.

Literarisches.

Im Verlage der Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Bilder für Schule und Haus. Von Albert Richter, Direktor der ersten Bürgerschule in Leipzig, und Ernst Lange, Lehrer an der ersten Bürgerschule in Leipzig.

Wer hätte nicht schon oft beim Betrachten der Illustrirten Zeitung den Wunsch gehegt, die schönsten der von ihr gebrachten Bilder in geordnetem Zusammenhange besitzen zu können. Die Erfüllung solcher Wünsche soll durch das obengenannte Unternehmen möglich gemacht werden; die Verlagshandlung will das Beste aus den ihr zu Gebote stehenden reichen Bilderschätzen in Gruppen zusammengestellt und begleitet von einem der Unterhaltung wie der Belehrung gleicherweise dienenden Text dem Publikum zugänglich machen.

Lieferung 1: Aus Norddeutschland, — Lief. 2: Aus dem deutschen Frauenleben, — Lief. 3: Raubthiere, sind soeben erschienen. Die Fortsetzung erscheint in 14tägigen Lieferungen.

Wir sind überzeugt, daß ein solches Unternehmen im Hause wie in der Schule ein freudiges Entgegenkommen finden wird. Es wird im wahren Sinne des Wortes ein Orbis pictus sein, der Kinder wie Erwachsene belehren und unterhalten kann, ein stattliches Bilderbuch für das Haus, erwünschtes Veranschaulichungs-Material für die Schule.

Die „Bilder für Schule und Haus" erscheinen in Lieferungen zu ca. 16 Bilderseiten mit 4 Seiten erklärendem Text in allegorischem Umschlag zum Preise von 50 Pfennigen. [117]

Telegraphische Depeschen.

Paris, 19. August. In einer bei einem Banket in Montauban gehaltenen Rede wies der Konseil-Präsident Freycinet auf die bei den Generalrathswahlen vom 1. August errungenen Erfolge hin und sprach die Erwartung aus, daß die Ueberreste der alten Parteien bald in den Reihen der Republikaner aufgehen würden; dieselben würden dort gut aufgenommen werden, wenn sie kämen, um an dem gemeinsamen Werke aufrichtig mitzuarbeiten. Die Wahlen seien außerdem ein Beweis dafür, daß das Land sich gleich weit fernhalten wolle von allen Extremen und daß es weder die Revolutionäre der Rechten, noch die Revolutionäre der Linken liebe. Das Land wolle einen weisen, überlegten und methodischen Fortschritt, der Nichts auf's Spiel setze. Die Regierung werde fortfahren in der Ausführung der Eisenbahnbauarbeiten, er hoffe, dieselben würden 1890 vollendet sein. Der Konseil-Präsident protestire ferner gegen die Beschuldigung, daß die Regierung ein Feind der Religion sei, Niemand bedrohe die Religion, im Gegentheil werde die Regierung, wenn es nothwendig sein sollte, die Religion zu vertheidigen wissen. Schließlich erklärte der Präsident Freycinet, Frankreich sei aus der Isolirtheit herausgetreten, zu welcher es die Ereignisse verurtheilt hätten, und habe seinen Platz in der allgemeinen Politik wieder eingenommen. Aber von da bis zu einer Politik der Abenteuer sei es ein weiter Weg, „und diesen Weg werden wir niemals beschreiten, wir werden nichts thun, um den Frieden zu kompromittiren, den das Land entschieden will."

London, 19. August. Nach einer Meldung aus Simla von heute war das Gerücht verbreitet, Ajub Khan habe Kandahar von der Südseite aus angegriffen, von drei Seiten der Stadt her sei vom Morgen bis zum Abend eine Kanonade hörbar gewesen; die englischen Verluste seien nur unbedeutend.

London, 19. August. Unterhaus. In Beantwortung einer Anfrage Wolf's erklärte der Unterstaatssekretär Dilke, die Regierung sei bereit, auf vollständige Ausführung des Berliner Vertrages zu dringen, ihren Vertreter in Sofia habe sie erst ganz kürzlich angewiesen, die Aufmerksamkeit der bulgarischen Regierung auf die Stipulationen wegen der Festungswerke von Rustschuk zu lenken. Aber sowohl diese Frage, wie die Frage der Uebernahme eines Theiles der türkischen Schuld durch Serbien interessire in ganz gleichem Maße auch die übrigen Unterzeichner des Berliner Vertrages, etwaige bezügliche Schritte seien daher im Einverständniß mit den anderen Mächten und nicht von England allein zu thun. Anderson gegenüber bemerkte Dilke, es sei ihm nichts davon bekannt, daß eine türkische Frau, welche jüngst zur englischen Botschaft sich geflüchtet habe, nach ihrer Entlassung aus der Botschaft strangulirt worden sei. Der Botschafter Göschen sei aber telegraphisch angewiesen worden, über das Gerücht, das er für unwahr halte, Erkundigungen einzuziehen. Auf eine Anfrage Bartlets endlich antwortete Dilke, der bulgarischen Regierung seien unausgesetzt wegen der Mißhandlung von Muselmännern Vorstellungen gemacht worden, die anderen Mächte hätten, wie er glaube, ähnliche Schritte gethan. In einigen Theilen Bulgariens seien die Muselmänner großen Leiden ausgesetzt gewesen, für ihr Leben und ihr Eigenthum fehle es an wirksamem Schutze; die bulgarische Regierung habe aber die bestimmtesten Versicherungen gegeben, daß sie den Muselmännern ausreichenden Schutz gewähren wolle, und nach den neuesten Nachrichten scheine auch eine Besserung der Zustände eingetreten zu sein.

Rom, 19. August. Die „Agencia Stefani" erfährt, daß die italienische Regierung dem neuesten Vorschlag Englands zugestimmt habe, nach welchem in Betreff der in der griechischen Angelegenheit der Pforte zu ertheilenden Antwort die Einwürfe der Pforte wegen der neuen Grenzlinie entschieden zurückzuweisen seien.